

# Kaufen und klauen

Serie zur Stadtgeschichte, Teil 15: Bei Kaufhausdiebstählen fielen zunächst vor allem Frauen auf – ein Thema von vielen beim „Tag der hallischen Stadtgeschichte“ am 18. November.

VON WALTER ZÖLLER

**HALLE/MZ.** Wer sich in Halle mit der Geschichte des Einkaufens beschäftigt, stößt auf eine Zahl: 1859. In diesem Jahr eröffnete am Markt das erste Kaufhaus der Stadt. Es war noch recht übersichtlich, dennoch fiel der Unterschied zu den bis dahin gängigen Geschäften auf. Die ersten Kleidungsstücke waren in Serie hergestellt, Kunden konnten im Laden umher schlendern. Das Gebäude am Markt wurde in den kommenden Jahrzehnten mehrfach vergrößert, die Besitzerfamilie Lewin sah sich eines großen Andrangs und wachsender Konkurrenz gegenüber. Denn mit der Industrialisierung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wuchs auch in Halle der Wohlstand, mehr Menschen konnten sich etwas leisten. Bis zur Jahrhundertwende entstanden viele neue Kaufhäuser – etwa in der Großen Ulrichstraße, am Markt und in der Leipziger Straße.

Doch es wurde nicht nur gekauft, sondern auch geklaut. „Im Gegensatz zu den kleinen Läden war in den Kaufhäusern die Möglichkeit des Ladendiebstahls größer“, sagt Historikerin Anne Purschwitz. Männer machten anfangs nur selten lange Finger. „Kaufhausdiebstahl war zunächst fast ausschließlich ein weibliches Delikt“, erläutert die wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Geschichte an der Universität Halle. Die Frauen hätten im Übrigen sehr oft nicht aus wirtschaftlicher Not gestohlen.

Warum das so war, welche Rolle Besitzer der Kaufhäuser, Polizisten, Juristen und auch Mediziner spielten, wird Anne Purschwitz am Sonnabend, 18. November, im Stadtarchiv erläutern. Sie ist eine von vielen Referenten, die zum „Tag der hallischen Stadtgeschichte“ einen Vortrag halten werden. Veranstaltet vom „Verein für hallische Stadtgeschichte“ geht es dieses Mal um das Thema Kriminalität. Allerdings werden weder die grausigsten Morde noch die spektakulärsten Einbrüche thematisiert. „Wir werden anders an das Thema herangehen“, sagt Vorstandsmitglied Katrin Moeller. Die Historikerin an der Uni Halle hat die ganztägige Veranstaltung unter dem Titel „Abseits der Norm – Widerstand oder Kriminalität in der Stadtgesellschaft Halles?“ organisiert. Was wird als Kriminalität, also als Straftat außerhalb der Norm, definiert? Und was wird innerhalb der Norm als tolerabel angesehen? Wie werden die Verhandlungsprozesse über gesellschaftliche Normen geführt? „Das sind die grundsätzlichen Fragen, die wir anhand verschiedener Beispiele während der Tagung diskutieren wollen“, kündigt Katrin Moeller an.

## Keine Straftat

Eines dieser Beispiele betrifft den Kaufhausdiebstahl als neues gesellschaftliches Phänomen Ende des 19. Jahrhunderts. „Die Diebstähle wurden zunächst nicht als Straftat, sondern als Verhaltensauffälligkeit betrachtet, weil vor allem wohlhabende Frauen aus gehobenen Kreisen lange Finger machten“, berichtet Moeller.

Ein Diebstahl in einem Kaufhaus wurde anfangs nicht konsequent verfolgt, wie Anne Purschwitz bei ihren Recherchen festgestellt hat. Die Delikte seien oft von den Kaufhausbesitzern unter der Decke gehalten, oft sei erst Mehrfachtäterinnen der Prozess gemacht worden. Zudem habe es sogar Versuche gegeben, die „Verhaltensauffälligkeiten“ medizinisch zu erklären. Historikerin Purschwitz weist in diesem Zusammenhang auf eine Untersuchung der Berliner Charité hin. Danach hätten angeblich Schwangerschaft und Menstruation den Hang zum Warenhausdiebstahl befördert.



Die Werkstatt der Puppenfee – zu sehen in einem Schaufenster des Ritterhauses.

FOTOS: STADTARCHIV



Große Fenster – hier am Ritterhaus – waren ein Markenzeichen der Kaufhäuser.



Auch das Kaufhaus Huth am Markt lockte viele Kunden an.



Das Ritterhaus: 1940 aufgenommen.



Geschäftshaus Lewin: 1859 gegründet

## Stadtgeschichte(n)

Der „Verein für hallische Stadtgeschichte“ leistet in und für Halle etwas Besonderes. Die MZ stellt dessen Arbeit vor, porträtiert Vereinsmitglieder, beschreibt welche Projekte sie vorantreiben und blickt in die Stadtgeschichte. Heute geht es um „Verhaltensauffälligkeiten“ im Kaufhaus.

Viele der erwischten Ladendiebinnen lebten in gutbürgerlicher Umgebung, ihre Ehemänner verdienten gut. Für die einfachen Leute waren Kaufhäuser zunächst meist tabu. Sie hatten weder Geld noch Gelegenheit für einen Einkaufsbummel. Mit der Zeit änderte sich das Kriminalitätsbild: Auch Männer und arme Hallenser fielen beim Ladendiebstahl auf. Kriminalitätsforschung sei innerhalb der Geschichtswissenschaft seit Mitte der neunziger Jahre ein zen-

trales Thema, erläutert Organisatorin Moeller. „Es spielt für Halles Stadtgeschichte bisher allerdings keine so große Rolle, eine Tiefenanalyse gibt es noch nicht. Mit der Tagung wolle der Geschichtsverein einige Anstöße geben. „Wir haben für die verschiedenen Beiträge Forschende zu ganz unterschiedlichen Themen gefunden, die fast alle einen starken Bezug zu Halle haben.“

## Besonderer Tag

Der Tag der Stadtgeschichte ist etwas Besonderes, der Verein vertieft jeweils ein Thema – mit einem Erkenntnisgewinn für Forschende und für Hallenser, die an der Stadtgeschichte interessiert sind. Unter der Überschrift „Stadt-Land-Fluss“ wurde schon die Saale als Transportweg, die Dölauer Heide und die städtische Wasserversorgung untersucht; der Verein beleuchtet Geschichte und Kultur des Sports in Halle oder den Ruf der Stadt. Zu den Themen gibt es immer eine Publikation.

In den Vorträgen in diesem Jahr wird ein weiter Bogen gespannt. Es geht unter anderem um Mordbrenner, die Anfang des 14. Jahrhunderts ihr Unwesen in Halle trieben. Waren es nur Straftäter, wollten sie auf ihre soziale Not aufmerksam machen, wurden sie für politische Ziele instrumentalisiert? In einem Vortrag werden die Versuche der Obrigkeit beschrieben, im 18. Jahrhundert medizinische Tätigkeiten zu regeln und zu kontrollieren. Auf der Tagesordnung stehen auch zeitgeschichtliche Themen. Am Beispiel des Jugendhauses Halle wird beschrieben, wie die DDR mit Jugendlichen umging, die sich nicht linienförmig verhielten, nicht politisch konform waren.

Spannend dürfte eine Podiumsdiskussion zum Abschluss werden. Der Verein hat zwei ehemalige Mitglieder der DDR-Umweltbewegung und zwei heutige Vertreter der „Letzten Generation“ eingeladen. „Diskutiert werden soll nicht über Umweltschutz, sondern über gesellschaftliche Bedingungen des Protestes und wo Protestaktionen die Grenze zur Kriminalität überschreiten“, sagt Katrin Moeller und beschreibt das Spektrum möglicher Fragen: „Wie erwachsen Straftaten aus einer Protestbewegung? Wie geht eine Gesellschaft damit um? Wie geht der Staat – also eine Diktatur oder eine Demokratie – damit um? Welche Grenzen dürfen trotz aller vorhandenen guten Motive nicht überschritten werden?“

**Tag der Stadtgeschichte:** 18. November, 10 bis 17 Uhr, Stadtarchiv  
**Nächste Folge:** Wie mit der Holzflößerei viel Geld verdient wurde.